



## 5. ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Arbeit wurde das Sozialverhalten eines spät-juvenilen Flachlandgorilla-Männchens (*Gorilla gorilla gorilla* Savage und Wyman, 1847) unter Zoo-haltungsbedingungen betrachtet. Das männliche Jungtier lebt zusammen mit seiner gleichalten Halbschwester in einer fünf-köpfigen Gorilla-Gruppe. In der hier vorliegenden Diplomarbeit wurde das Sozialverhalten der Gruppe, bestehend aus dem Silberrücken, dem Vater der beiden Jungtiere, der Mutter bzw. der Adoptivmutter, deren adulter Tochter und den zwei Jungtieren beobachtet. Dabei wurden die Interaktionen des männlichen Immaturen betrachtet, der sich mit seinen fünfzehn Jahren in einem späten Stadium der Juvenilität bzw. in einer frühen Phase der Pubertät befand. Nach der Hälfte der Beobachtungszeit wurde die Mutter des Immaturen von der Gruppe separiert, da ihre adulte Tochter zum Zeitpunkt der Datenaufnahme schwanger war. Man rechnete mit Schwierigkeiten bei der Geburt und wollte so einer erneuter „Adoption“ des Infanten seitens der Großmutter vorbeugen.

Die gesamte Datenaufnahme erstreckte sich von November 1997 bis März 1998 und wurde ausschließlich im Innenkäfig des Berliner Zoos durchgeführt. Die Direktbeobachtung fand nach der Fokustiermethode nach ALTMANN (1974) statt. Die Daten wurden als Ereignisse und/oder als Zeitpunkte in einem vorher festgelegten Intervall (dreißig Sekunden) notiert. So ergaben sich 118,52 Stunden Beobachtungszeit vor der Separation der Mutter und 118,59 Stunden danach. Die Ergebnisse wurde mit Hilfe beschreibender und beurteilender Statistik ausgewertet und dokumentiert.

Das Fokustier zeigte immer noch sehr häufiges Spielverhalten. Bobo spielte mehr sozial als solitär, was sich nach der Abtrennung seiner Mutter noch verstärkte. Beide Spielarten nahmen aber in beiden sozialen Situationen den gleichen Prozentanteil ein; die Abnahme des Solitärspiels wurde genau durch die reziproke Zunahme des Sozialspiels kompensiert. Bobos häufigster Spielpartner war seine Halbschwester Yola. Bei Nachlaufspielen blieb er überwiegend in der Rolle des Verfolgers.

Bobo erwies sich als der aktivste in der Initiation sozialer Kontakte. Affiliative Muster wurden weniger gezeigt, als solche aus dem spielerisch/agonistischen Überlappungsbereich, welche von ihm häufig als Spielaufforderungen genutzt wurden.

Anhand der Verteilungsmuster aggressiver und submissiver Aktionen aber auch hinsichtlich des Folgeverhaltens wurde gefolgert, daß die juvenilen den adulten Tieren untergeordnet sind, und das männliche Fokustier eine wohl altersabhängige höhere Position im Rang einnimmt als das weibliche.



Im sexuellen Kontext konnte eine Rollenverteilung festgestellt werden: bestimmte Muster wurden nur vom männlichen Fokustier gezeigt, wie zum Beispiel dorso-ventrale Beckenstöße, andere hingegen nur vom weiblichen Immaturren, wie das Reiben der Anogenitalregion. Bobo selbst war öfter Akteur sämtlicher sexuellen Muster.

Aus dem Imponierrepertoire wurden nur einzelne Elemente gezeigt, die zudem meist im spielerischen Kontext auftraten.

Zwischen Mutter und Sohn bestand eine immer noch sehr enge Bindung, was sich besonders in den sozialen Spielen und auch den Kontakten zeigte. So gestattete Dufte ihrem Sohn in letzteren immer noch das Saugen an ihrer Brust.

Während der Separation der Mutter überkompensierte Bobo hinsichtlich der sozialen Kontakte mit seiner Schwester Yola und seinem Vater Derrick. Auch trat in der Gruppenzusammensetzung ohne Dufte verstärkt soziales Spiel zwischen Vater und Sohn auf.

Separationserscheinungen, wie sie in der Literatur beschrieben sind, waren bei dem hier beobachteten Immaturren nur in einem sehr geringen Ausmaß festzustellen, allerdings standen den meisten der in der Literatur aufgeführten Infanten weniger oder kein adulter Artgenosse als mögliche Bezugspartner zur Verfügung und zudem waren diese Jungtiere meistens bedeutend jünger.

Das vom Vater dem Sohn entgegengebrachte Verhalten war durchweg als soziopositiv anzusehen. Gegenüber den in seiner Nähe spielenden Immaturren war er sehr geduldig. Während der Separation der Mutter erfolgten von ihm intensivere soziale Kontakte zu seinem Sohn und so ersetzte er die fehlende Mutter offensichtlich teilweise.